Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 137 (2011)
Heft: 26: Sehnsucht Landschaft

Artikel: Vermarktete Natur?
Autor: Forster, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VERMARKTETE NATUR?

Regionale Naturparks und Naturerlebnisparks können regionalökonomische Entwicklungsinstrumente sein. Und sie müssen dazu beitragen, dass ihr Kapital – intakte Natur- und Kulturlandschaft – erhalten und aufgewertet wird. Parks verstärken aber auch eine romantische Naturwahrnehmung, die menschliche Nutzung ausblendet und eine nachhaltige Entwicklung behindern kann. In diesem Spannungsfeld bewegen sich die partizipativen Entwicklungsprozesse der Parkprojekte.

Titelbild
Sonnenhungrige im Bad «Oberer Letten» in Zürich, das zum «Agglopark Limmattal» gehört (vgl. «Grünraum in Stadtnähe», S. 31)
(Foto: Thomas Jantscher)

Dutzende von Parkprojekten werden in Schweizer Regionen diskutiert und entwickelt. Ermöglicht hat dies eine Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG). Damit wurde 2007 die rechtliche Grundlage für den Aufbau und den Betrieb von Parks gelegt. Die drei Parkkategorien Regionale Naturparks, Nationalparks und Naturerlebnisparks werden durch den Bund gefördert und finanziell unterstützt (vgl. Abb. 1 und Kasten). *Regionale Naturparks und Naturerlebnisparks* sollen zur Wertschöpfung in der Region beitragen. Der Betrieb eines Parks schafft Arbeitsplätze im Parkmanagement, in der Beratung und in der Bildung. Daneben können indirekt Arbeitsplätze im Bereich touristischer Angebote, in der Landwirtschaft, im Gewerbe und in der Gastronomie erhalten und geschaffen werden. Von der effizienteren Vermarktung der Region durch das Label «Park von nationaler Bedeutung»[1] profitiert nicht nur der Tourismus. Auch andere Branchen können durch verstärkte Kooperationsbemühungen in den verbesserten Wertschöpfungskreislauf eingegliedert werden. So können beispielsweise aus dem einheimischen Rohstoff Holz, der vermehrt vor Ort verarbeitet und veredelt wird, neue regionale Produkte gefördert und auf der Parkplattform vermarktet werden. Im internationalen Tourismus ist der Begriff Park gut eingeführt. Es besteht ein etablierter Parktourismus. Der Schweizerische Nationalpark ermöglicht den 16 angrenzenden Gemeinden eine direkte touristische Wertschöpfung von 8.8 bis 12.8 Mio. Franken.[2] Die italienischen Nationalparks und Schutzgebiete wurden 2005 von 76 Millionen Gästen besucht. Daraus resultierte ein Umsatz von mehr als 8 Mrd. Euro.[3] Der Blick über die Landesgrenzen zeigt, dass geschickte, kooperative Strategien Gewinne für die Regionen bringen.

CHANCEN FÜR DIE REGIONALENTWICKLUNG

Die Erfahrungen aus dem Ausland und aus der bisherigen Entwicklungsarbeit in der Schweiz zeigen wichtige Erfolgsfaktoren:

1. Parkentwicklungen basieren auf einem Konsensfindungsprozess zwischen Naturschutz und diversen Nutzungsansprüchen. Parks können nicht über die Köpfe der Bevölkerung hinweg realisiert werden. Ein oft mühsamer Gestaltungs- und Bewusstseinsprozess erfordert viel Zeit und Ausdauer von den verantwortlichen Akteuren.

2. Machbarkeitsstudien, Landschaftsbewertungen, Managementpläne und Umweltbildungskonzepte sind wichtige Grundlagen, um den potenziellen Parks Leben einzuhauchen. Sie brauchen möglichst sichtbare Inhalte. Sichtbar werden diese beispielsweise durch buchbare Tourismusangebote, durch regional produzierte Landwirtschaftsprodukte oder durch Informationspunkte im Parkgebiet. Gerade, wenn es um die Akzeptanz der Bevölkerung geht, um die ökonomischen Potenziale eines möglichen Parks und um die strukturelle Zusammenarbeit zwischen den touristischen Leistungsträgern, der Land- und Forstwirtschaft, des regionalen Gewerbes und der Natur- und Kulturinstitutionen, ist es entscheidend, dass mit gemeinsamen Angeboten möglichst konkrete Umsetzungen angestrebt werden. Das erhöht die Identifikation mit dem Projekt, macht die Inhalte für Gäste erlebbar und bringt alle Akteure über die ideologischen Gräben hinweg pragmatisch zusammen.

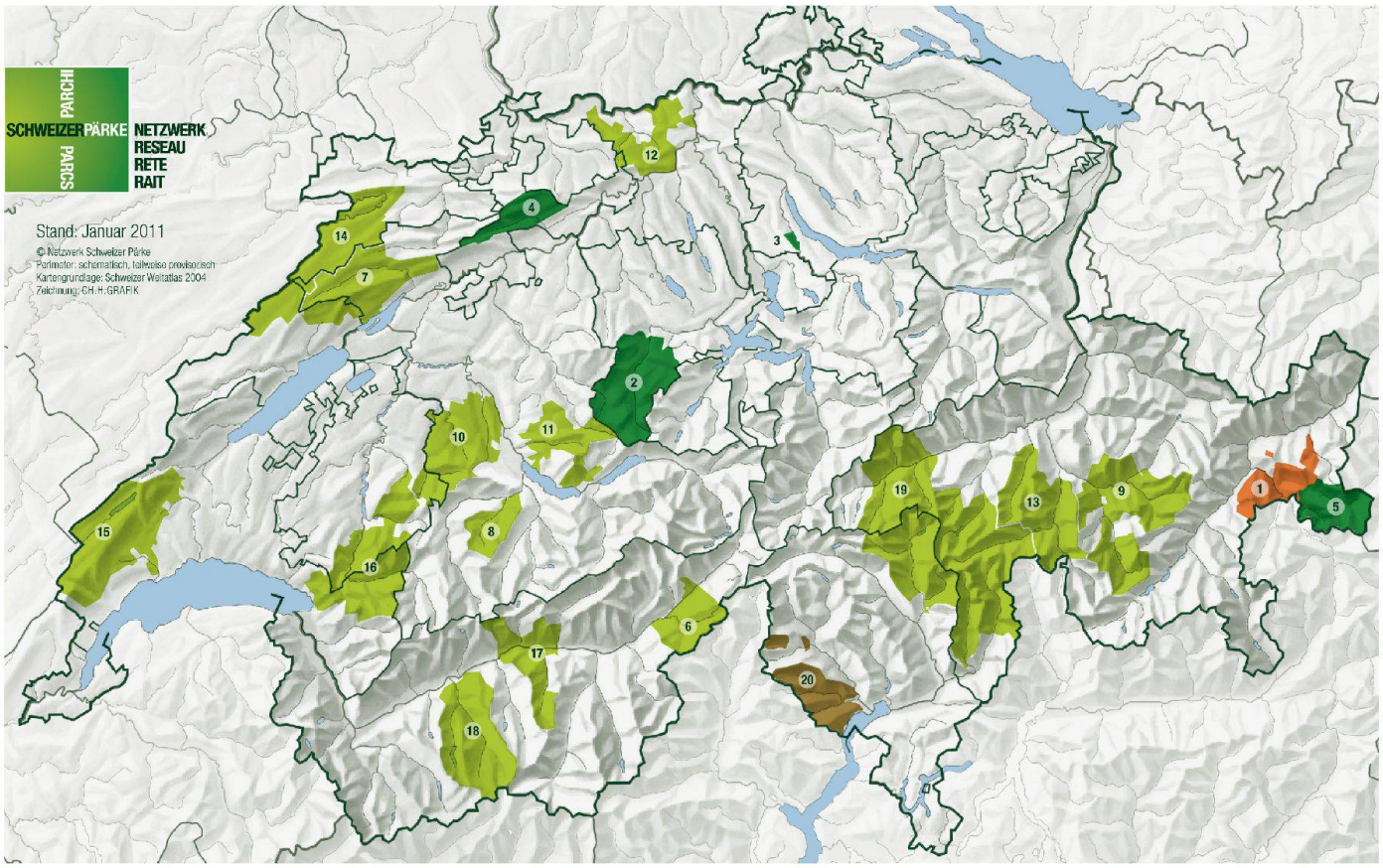
«PARKS VON NATIONALER BEDEUTUNG»

Regionale Naturparks sind teilweise besiedelte, ländliche Gebiete, die sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte auszeichnen und deren Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen. Sie besitzen keine Zonierung und liegen in der Regel ausserhalb der Agglomerationsräume. Die Parkfläche soll mindestens 100 km² betragen und ganze Gemeindegebiete umfassen.

Nationalparks bieten unberührte Lebensräume für die einheimische Flora und Fauna sowie für die Eigenentwicklung der Naturlandschaft. Sie gliedern sich in eine Kern- und eine Umgebungszone. Menschliche Aktivitäten sind in der Kernzone nur noch eingeschränkt möglich.

Naturerlebnisparks sind naturnahe Ausgleichsräume in der Nähe dicht besiedelter Gebiete. Es ist eine Mindestfläche von 6 km² sowie eine Einteilung in Kern- und Übergangszone vorgeschrieben.

Alle Parkkategorien bauen auf intakten Natur- und Kulturlandschaften auf. In den Kernzonen der National- und Naturerlebnisparks steht der Schutz von Fauna und Flora im Vordergrund. In den Umgebungszonen von National- und Naturerlebnisparks und im gesamten Perimeter von Regionalen Naturparks werden die Ziele der nachhaltigen Entwicklung verfolgt. In der Balance von Wirtschaft, Gesellschaft und Ökologie sollen auch gezielt Aufwertungsmassnahmen für die Landschaft umgesetzt werden.



01

01 Anerkennung aufgrund Nationalparkgesetz:
① Schweizerischer Nationalpark GR (seit 1914)

Parks von nationaler Bedeutung:
② Unesco-Biosphäre Entlebuch LU (Biosphäre seit 2001, Betrieb Regionaler Naturpark seit 2008)
③ Wildnispark Zürich Sihlwald ZH (Naturerlebnispark seit 2009)
④ Regionaler Naturpark Thal SO (seit 2009)
⑤ Biosfera Val Müstair GR (Biosphäre und Betrieb Regionaler Naturpark seit 2010)

Kandidaten für einen Park von nationaler Bedeutung:
⑥ Landschaftspark Binntal VS
⑦ Parc régional Chasseral BE/NE
⑧ Regionaler Naturpark Diemtigtal BE
⑨ Parc Ela GR
⑩ Regionaler Naturpark Gantrisch BE/FR
⑪ Regionaler Naturpark Thunersee-Hohgant BE
⑫ Jurapark Aargau AG
⑬ Naturpark Beverin GR
⑭ Parc naturel régional du Doubs NE/JU/BE
⑮ Parc naturel régional Jura vaudois VD
⑯ Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut FR/VD
⑰ Naturpark Pfyn-Finges VS
⑱ Parc naturel Val d'Hérens VS
(⑥–⑱: Errichtung Regionaler Naturpark)
⑲ Parc Adula GR/TI
(Errichtung Nationalpark)

Gesuchsteller für die Errichtung eines Parks von nationaler Bedeutung:
⑳ Parco nazionale del Locarnese TI
(Karte: Netzwerk Schweizer Pärke)

3. Parks sind keine reinen Wirtschaftsprojekte für die Regionen. Der Natur- und Kulturschutz spielt eine entscheidende Rolle. Die Parkkategorie «Regionaler Naturpark» stützt sich auf die bestehende Gesetzgebung (z. B. in der Landwirtschaft oder in der Jagd und Fischerei). Sie ist bei den Regionen am beliebtesten, weil das Konfliktpotenzial zwischen den verschiedenen Nutzungsgruppen am kleinsten ist. Trotzdem verspricht auch ein Regionaler Naturpark eine gelebte Sensibilität für die Natur- und die Kulturwerte. Sowohl bezüglich Landwirtschaft als auch bezüglich Tourismus ist ein Park eine klare Positionierung. Ein Park weckt bei den Gästen verschiedene Erwartungen, zum Beispiel aktive und echte Naturschutzbemühungen von den Parkbetreibern. Ein authentischer natur- und kulturnaher Tourismus verträgt keine Mogelpackungen. Hinter einem Park steht eine langfristige, regionale Strategie, die von einer überzeugten Bevölkerung und den Leistungsträgern mitgetragen werden muss. Neue Parks sind für die nachhaltige Regionalentwicklung in der Schweiz eine grosse Chance. Besonders wenn Parks als Lern- und Innovationsräume verstanden werden, wo neue Produkte und bestehende Angebote die Natur- und die Kulturwerte erhalten, vermitteln und weiterentwickeln.

KRITIK UND PERSPEKTIVEN

Natürlich gibt es auch Kritik an den Parks. Kritik, die Parkprojekte in demokratischen Prozessen scheitern liess oder zu Perimeterverkleinerungen führte, weil die Gemeinden Parkentwicklungen ablehnten. In der öffentlichen Diskussion lassen sich zwei konträre Kritiklinien unterscheiden:
Aus politisch eher rechts-konservativen Kreisen wird kritisiert, dass Parks die Entwicklungsmöglichkeiten von Randregionen einschränken. Sie würden die Selbstbestimmung der Bevölkerung untergraben, weil sie auf dem Naturschutzmotiv aufbauen und somit Entwicklungsoptionen für die Zukunft verhindern würden. Eine weitere Facette dieser Kritiklinie ist die Idee, dass über die Parks neue – von der EU gesteuerte – Entscheidungsebenen in den Regionen eingeführt werden sollen.
Vor allem aus Naturschutzkreisen kommt dagegen die Kritik, dass Parks zu reinen Wirtschaftsprojekten verkommen. Das alleinige regionalökonomische Motiv greife zu kurz, denn

02

03

02 Parks basieren auf intakter Natur, sie sind aber auch dynamische Kulturräume. Kulturlandschaften sind angewiesen auf die menschliche Nutzung. Lohn am Schamserberg (Regionaler Naturpark Beverin – Kandidat Park von nationaler Bedeutung)
03 Neu erstellter «Stegelzuun» in der Kulturlandschaft Safien Thalkirch im Regionalen Naturpark Beverin
(Fotos: Schweiz Tourismus/Marcus Gyger)

es müsse auch ein deutlicher Mehrwert für die Natur und die Landschaft erreicht werden, was bisher nicht der Fall sei.
Beide Kritikansätze sind Grundsatzpositionen am Rand der tatsächlichen Entwicklungen und können im Dialog entkräftet werden. Viele der laufenden Projekte zeigen, dass der Mitbestimmung der Bevölkerung und der Aufwertung von Natur und Landschaft ein hoher Stellenwert beigemessen werden. Für eine abschliessende Bilanz ist es jedoch zu früh, weil der Aufbau von Parks in der Schweiz noch am Anfang steht.

SEHNSUCHT NACH DER HEILEN WELT

Es gibt weitere relevante Kritikpunkte, die kaum öffentlich diskutiert werden. Die Parkentwicklung widerspiegelt auch den gesellschaftlichen Wertewandel, der zum Teil zu wenig kritisch analysiert wird. Heute entscheiden viele Menschen nach immateriellen, ethischen und ökologischen Grundsätzen. Die Konsumforschung spricht in diesem Zusammenhang vom wachsenden «Lifestyle of health and sustainability» (Lohas). Dies hat Konsequenzen für viele Bereiche der Wirtschaft und der Gesellschaft: von der Architektur über das Produktedesign bis hin zum Freizeit- und Tourismusangebot. Die Attribute «gesund», «fair», «ökologisch» und «nachhaltig» werden künftig zu Handlungsmotiven in vielen Lebensbereichen. Diese Motive werden auch in die Freizeit verlagert. Gefragt sind Selbstverwirklichung, Sinn und Glück, schöne Landschaften und authentische Naturerlebnisse, die uns aus der zunehmend virtuellen, ortlosen Welt auf den «Boden» zurückbringen.[4, 5, 6] Diese Entwicklung führt tendenziell dazu, dass Naturräume als «heile Welt» und Naturkonsum als «Grüner Lifestyle» verklärt werden. Die räumlichen Konsequenzen dieser gesellschaftlichen Entwicklung spiegeln sich auch in den Parkprojekten. Parks sind in diesem gesellschaftlichen Umfeld urbane, naturromantische Konzepte, die eine dualistische Raumwahrnehmung fördern. Die Agglomerations- und Metropolitanräume entwickeln sich zu zugebauten und «identitätslosen» Alltagswelten. «Heile Naturwelten» sollen jedoch Regionalität und Identität bewahren (vgl. «Landschaft im Kopf», S. 26). Die Umsetzung von Nachhaltigkeit wird erschwert, weil durch diese «Schwarz-Weiss-Betrachtung» das ganzheitliche Verständnis für die nachhaltige Raumentwicklung verschlossen bleibt. Parks fördern die Tendenz, den ländlichen Raum museal zu romantisieren. Nachhaltiges Handeln ist nicht möglich, weil wir unseren Raum plakativ in «Gut und Böse» einteilen. Im Gegensatz zur «grauen Stadt» wird das «grüne Land» als das vermeintlich «Natürliche und ewig Gute» verklärt. Der emotionale Zugang zur Natur erhöht zwar das Bewusstsein für eine umweltverträgliche Lebensweise, aber durch das Verniedlichen der Natur wird eine nachhaltige Entwicklung behindert, vor allem weil die menschliche Nutzung und die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes ausgeblendet werden. Diese Fragen müssen erkannt und diskutiert werden, damit Parks auch einen gesellschaftlich bedeutenden Bildungs- und Aufklärungsbeitrag leisten können.

Stefan Forster, stefan.forster@zhaw.ch, Professor am Institut Umwelt und Natürliche Ressourcen der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) und Leiter der Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung im Center da Capricorns in Wergenstein GR

Anmerkungen/Literatur

1 Das Bafu überprüft die Qualität der Parks und ihre Programme, insbesondere die Charta für die erste zehnjährige Betriebsphase. Es verleiht das Label «Park von nationaler Bedeutung», wenn ein Parkprojekt die Anforderungen erfüllt

2 Küpfer, I.: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Nationalpark-Forschung in der Schweiz, Nr. 90. Zernez. Dissertation Universität Zürich, 2000
3 Ecotour: Rapporto sul Turismo Natura. Agra, 2006
4 Wenzel, E., Rauch, C., Kirig, A.: Zielgruppe Lohas. Zukunftsinstitut GmbH. Kelkheim, 2007
5 Romeiss-Stracke, F.: Abschied von der Spassgesellschaft. Freizeit und Tourismus im 21. Jahrhundert. Büro Wilhelm Verlag. Amberg, 2003
6 Forster, S., Göpfert, R.: Natur- und kulturnaher Tourismus in Graubünden. Analyse und Strategie. ZHAW Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, Studie im Auftrag des Amtes Wirtschaft und Tourismus AWT Graubünden, Chur, 2007
– Bosshart, D., Frick, K.: Die Zukunft des Ferienreisens – Trendstudie. Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) im Auftrag von Kuoni, 2006
– Job, H., Metzler, D., Vogt, L.: Inwertsetzung alpiner Nationalparks. Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeografie. Verlag Michael Lassleben Kallmünz. Regensburg, 2003
– Kappler, A., Forster, S., Siegrist, D.: Wertschöpfung in Naturpärken durch Tourismus. Ein praxisorientierter Leitfaden von der Strategie zum marktgerechten Angebot. Staatssekretariat für Wirtschaft Seco. Bern, 2008
– Siegrist, D., Stremlow, M. (Hg.): Landschaft Erlebnis Reisen. Naturnaher Tourismus in Pärken und Unesco-Gebieten. Rotpunkt-Verlag. Zürich, 2009
– www.umwelt-schweiz.ch (Bundesamt für Umwelt, Bafu)
– www.netzwerk-paerke.ch (Netzwerk Schweizer Pärke)
– www.iunr.zhaw.ch/tne (ZHAW Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, Center da Capricorns, 7433 Wergenstein GR)
– www.naturpark-beverin.ch (Regionaler Naturpark Beverin – Kandidat Park von nationaler Bedeutung)